

## Ursula von Petz

### Vorwort

Dieser Band ist aus einer Vortragsreihe hervorgegangen, die im Wintersemester 2001/2002 an der Fakultät Raumplanung der Universität Dortmund durchgeführt wurde, jedoch bereits im Sommer 2001 konzipiert worden war. Das Schreckensdatum des 11. September 2001 findet daher in diesem Band bis auf den Beitrag von Arnold Voß keine Beachtung, das Thema der Globalisierung von Prozessen der Raumentwicklung hingegen klingt in mehreren Beiträgen an, die sich mit aktuellen Planungsfragen in den USA befassen. Ohne den Hintergrund einer globalisierten Welt hätten die Terroranschläge auf New York und Washington wohl nicht erdacht und die von den Attentätern intendierte Wirkung haben können.

Die Idee, eine Vortragsreihe über Stadtplanung in den USA zu organisieren, hatte verschiedene Anlässe:

Zum einen resultiert die Konzeption aus einer Exkursion nach Seattle und Vancouver mit Studierenden und Mitarbeitern des Lehrstuhls Planungstheorie und Stadtplanung der RWTH Aachen im Sommer 2001, an deren Konzeption die Herausgeberin beteiligt war.

Zum anderen waren schon länger Nachrichten über einen neuen Ansatz im Städtebau in den USA, den *new urbanism*, über den Atlantik gelangt. Die Konturen waren jedoch noch undeutlich: Es war die Frage, ob es sich wie im Falle von *Celebration* um die Übernahme einer vom Disney-Konzern entworfenen, sozial kontrollierten, stilistisch rückwärtsgewandten Form kleinstädtischen Siedlungsbaus handeln würde oder aber, wie in Portland, Oregon, um die Konzeption einer Stadtentwicklungsstrategie, die auf Begrenzung des räumlichen Wachstums, Stärkung des öffentlichen Verkehrs und eine dadurch verbesserten Erreichbarkeit urbaner Zentren abzielt. Anhand eines Vortrags von Robert Fishman, University of Michigan, im Rahmen der Vortragsreihe, dessen Text jedoch leider nicht in diese Veröffentlichung aufgenommen werden konnte, wurde deutlich, dass innerhalb der Bewegung des *new urbanism* unterschiedliche Richtungen unter einem Dach vereint sind. Vereinfacht gesagt wird die komplexe, „städtische“ Variante stärker an der Westküste des Landes vertreten, während die siedlungsorientierte Variante eher die Diskussion an der Südküste, vorrangig in Florida, dominiert. Schließlich werden Aspekte des *new urbanism*, wie im Falle Chicagos und anderer Industriestädte, nicht nur für Siedlungsneubau oder allgemein Stadtentwicklungsplanung, sondern

#### Auszug aus:

Ursula von Petz (Hg.)(2004): „Going West?“ Stadtplanung in den USA - gestern und heute. Dortmunder Beiträge zur Raumplanung, Bd. 116

auch bei Stadterneuerungsmaßnahmen eingesetzt und genutzt: Nach Abriss einer Reihe als soziale Brennpunkte berüchtigter, viel geschossiger Hochhausblocks aus den 1970er Jahren versucht man hier, auf Brachen in der Innenstadt oder in innenstadtnaher Lage verdichtete, niedrigere, mit qualitativ hochwertigem öffentlichen Raum ausgestattete Wohnquartiere zu errichten, in denen zu mindest ein Teil (wenn auch meist der zahlungskräftigere) der ehemaligen Bewohner untergebracht werden kann. Vorrangiges Ziel des insbesondere an der Westküste vertretenen *new urbanism* ist jedoch, dem generellen *urban sprawl* entgegenzuwirken. Zu diesem Zweck werden einerseits, wie in Portland oder Seattle, Konzepte entworfen, die auf die Verdichtung bestehender Quartiere ausgerichtet sind, zum anderen wird der Schwerpunkt auf die Gestaltung des öffentlichen Raumes in der Stadt gelegt. Beides geschieht unter Beteiligung der Bewohner und der dafür notwendigen Akteure in Workshops (*charrettes*) sowie durch Anwendung neuer, auf Kooperation basierender Verfahren in der Umsetzung (Kelbaugh, 1999). Es dürfte wichtig sein, sich mit diesem neuen Ansatz und seiner Organisation weiter auseinanderzusetzen.

Schließlich, zum dritten, geht es um den transatlantischen Dialog: Schon zur Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert und weiter im Verlauf der Nachkriegszeiten gab es rege Kontakte und fachlichen Austausch über den Atlantik hinweg. Zeitweise jedoch – z.B. während des Vietnam-Krieges – war der Blick in die USA von Deutschland und Europa aus verstellt. Nach dessen Ende an die Tradition der bilateralen Kommunikation wieder anzuknüpfen, war nötig und versprach eine fachliche Öffnung. Spätestens seit anlässlich der auch in Europa rapide einsetzenden Deindustrialisierung der Umgang mit brach gefallenen Flächen ein Desiderat in der Planungsdiskussion geworden war, richteten sich die Blicke wieder auf die Neue Welt. Insbesondere als die Krise eine gesamte Region wie das Ruhrgebiet erfasste, wurde nach Vorbildern gesucht und in Städten wie Pittsburgh auch gefunden (Kunzmann u.a. 1993). Das Ruhrgebiet mit seinem großflächigen Industriebrachen hat hier verstärkt den Dialog eingefordert. Ähnliches gilt für brach gefallene Hafen- und Uferzonen (Schubert 2001), für Bahnbrachen, letztlich auch Konversionsflächen, d.h. *brownfields* verschiedenster Art. Der Transfer erhielt weiterhin durch intensive planungstheoretischen Diskurse deutliche Impulse. In einer Zeit, als „das Projekt der Moderne (...) einen Wendepunkt erreicht“ hat, wie Friedmann es 1988 formulierte (Friedmann 1991, 16), wuchs der Bedarf nach einer neuen Positionsbestimmung der Planung. Friedmanns Forderung nach einer stärker handlungsorientierten anstelle der bis dahin verfolgten wissensorientierten Planung hatte die Diskussion angefacht, man denke aber ebenso an die Rezeption innovativer stadträumlicher Untersuchungen und Erklärungsansätze wie jener von Saskia Sassen, Edward W. Soja oder Mike Davies. Sie waren notwendig geworden, nachdem fordistische Rauminterpretationen nicht mehr tragfähig waren. Die Diskussionen um die Internationale Bauausstellung (IBA) Emscher Park sowie um den Frankfurter GrünGürtel hatten an dieser Theorie-Diskussion besonderen Anteil, indem sie den

Anstoß gaben, die bis dahin eingeübte Planungspraxis zu überdenken. Der Fall der Mauer verstärkte zudem den Bedarf an theoretischer wie praktischer Innovation.

Raumplanung ist eine interdisziplinäre Wissenschaft und ein umfassendes Handlungsfeld. In dem vorliegenden Band kann nur ein kleiner thematischer Ausschnitt aus einer breiten Debatte Berücksichtigung finden. Zudem informiert die Veröffentlichung weniger im formalen Sinne über Normen und Verfahren, über Aufbau und Organisation des amerikanischen Planungssystems, das von je her weniger formalisiert und über Planungsbehörden kontrolliert ist als das deutsche, er gibt vielmehr einen gewissen Ausschnitt aktueller Planungstendenzen und -ansätze wieder, befasst sich aber ebenso mit einigen rückblickenden Fragestellungen. Beides – die Retrospektive wie der Report über aktuelle Entwicklungen – haben zum Ziel, den Austausch über Planungstheorien und -methoden diesseits und jenseits des Atlantik fortzusetzen und zu intensivieren. Es gilt, am traditionellen Dialog anzuknüpfen und weiterhin Neues zu entdecken.

Ohne Layout und ohne die mühseligen Kleinarbeit, die notwendig ist, um einen Band für den Druck vorzubereiten, könnte dieses Buch nicht erscheinen. Wieland Halbroth und insbesondere Micha Fedrowitz haben sich sehr engagiert um die Gestaltung des Bandes gekümmert. Dafür gilt ihnen mein Dank. Es ist mir jedoch, bewusst zum Schluss, ein ganz besonderes Anliegen, an dieser Stelle allen Autorinnen und Autoren für ihre Mitarbeit an diesem Band zu danken – im besonderen für die Geduld, der es bedurfte, bis sie das fertige Produkt in Händen halten.

Ursula von Petz

Dortmund, im Winter 2003

## Literatur

- Friedmann, J. (1991): Dialektik der Vernunft. Dortmunder Beiträge zur Raumplanung, Bd. 55, Dortmund
- Kelbaugh, D. (1999): Common Place. Toward Neighborhood and Regional Design. University of Washington Press (Seattle)
- Kunzmann, K., M. Lang und R. Theisen (Hg.) (1993): Pittsburgh – Eine Erfolgsgeschichte?, Dortmund
- Schubert, D. (Hg.) (2000): Hafen- und Uferzonen im Wandel, Berlin

